

Wie wir mit dem Bewusstsein des neuen Amerikas ver-
wandten Namen, liefert folgendes Beispiel. Auf ein am
18. M., Mittags 4 Uhr hier nach New-York aufge-
gangenes Telegramm traf am gleichen Tage 7 1/2 Uhr Nach-
mittags die Antwort ein. Rechnet man die doppelte Um-
schreibung in Dresden, Magdeburg, Emden, Valencia und
New-York, sowie die Zustellung an den Empfänger und die
Zeit, die die Auslieferung der Antwort in Anspruch nahm,
so bleiben für die eigentliche Beförderung nur Minuten.

Stolpen, 20. Juni. Im Delmsdorf hat sich gestern
früh ein von schrecklichen Folgen begleiteter Unglücksfall zu-
getragen. Der 29 Jahre alte Sohn des Wirtschaftsbefizers
Ulrich aus Reudersdorf befand sich auf dem Wege nach
Wohmen, um daselbst Futter zu mahlen. Auf noch unange-
sahene Weise rutschte ihm die wahrscheinlich nicht geprüfte
Sense von der Schulter und er selbst stürzte rückwärts in
die Schenke, fiel dabei die beiden Beine durchschneidend.
Von dem großen Blutverluste erschöpft, blieb der Schwer-
verletzte liegen, bis er 1/6 Uhr von zur Arbeit gehenden
Biegeleiarbeitern aufgefunden und durch G. Schir in ärztliche
Behandlung gebracht wurde. Später sollte er in das Kranken-
haus nach Birna gebracht werden, doch verschied der Unglück-
liche auf dem Transport nach dort.

Pulsitz, 19. Juni. Ein „Altes“ Jubiläum kann
heuer unsere Stadt begehren. Im Winter 1749, also vor
180 Jahren, kam der Bläsermeister Tobias Thomas aus
Thorn nach Pulsitz, und brachte die Kunst des Pfeifferspiels
dort her.

Kunnersdorf, 19. Juni. Die Anmeldungen zu dem vom 14. bis
17. Juli stattfindenden 15. Sächsischen Feuerwehrtage sind
überaus zahlreich eingegangen; man erwartet den Besuch von
7000 Feuerwehrleuten. Für 2500 Mann sind bereits Frei-
quartiere vorhanden.

Treuen, 20. Juni. Gestern Abend hat das 17 Jähr.
Dienstmädchen Bibby Müller aus Reumtengrün, das bei einer
hiesigen Herrschaft bedienstet ist, einen Selbstmord auszu-
führen versucht. Es hatte sich auf der Strecke zwischen Verias
und Treuen auf die Eisenbahnschienen gelegt, um sich von
dem 9 Uhr 42 Min. in Treuen einfallenden Personenzug
überfahren zu lassen. Die Männer der Maschine haben aber
das Mädchen auf die Seite geschoben, so daß es mit einer
ungefährlichen Quetschung an der linken Kopfsseite davonge-
kommen ist. Schwermuth soll die Ursache der That ge-
wesen sein.

Kuerbach i. B., 20. Juni. Auf dem Heuboden des
dem Schnittwaarenhändler Dressel in Beerheide gehörigen
Wohnhauses entstand am Freitag früh, als der Besizer noch
schlief, ein sehr starker Brand, wodurch Dressel
seine ganze bewohnte Habe, sowie einen großen Posten
Schnittwaaren und 178 Mark bares Geld (welches zu einem
Kumpen zusammengeschnitten im Brandschutte aufgefunden
wurde) verlor. Er mußte, um nicht selbst zu verbrennen,
notdürftig bekleidet, mit einem Kinde den Weg durchs Fenster
nehmen und ist, da er nicht verfehlt hatte, mit einem Schlage
an den Bettelstab gebracht.

**Blauen i. B. Der Gemeindevorstand zu Christchwitz
hat in seiner am Sonnabend Abend abgehaltenen Sitzung
mit sechs gegen zwei Stimmen beschlossen, die Einverleibung
des Dorfes Christchwitz in die Stadt Blauen einzuleiten.
Christchwitz dürfte zur Zeit gegen 1700 Einwohner haben.**

Dorna, 20. Juni. Am Sonntag besuchten die Mit-
glieder des Reichsgerichts zu Leipzig nicht ihren Familien-
angehörigen, insgesamt 350 Personen, mittels Sonderzuges
das Hermannsbad zu Laufitz.

Leipzig, 21. Juni. Hrabgefahrte in den Hof aus
einem Corridorfenster der zweiten Etage des Königl. Amts-
gerichts hat sich gestern Vormittag gegen 11 Uhr der 26
Jahre alte Formier Ulrich aus L.-Lindenu. U., ein vielfach
verurtheilter Mensch, der wegen Widerstandes, sowie wegen
noch anderer Delikte im hiesigen Gerichtsgefängnis detinirt
war, sollte von einer Vernehmung ins Gefängnis zurückge-
bracht werden. Blüchneil, ohne daß es sein Transporteur
hindern konnte, führte der Mann die That aus. Befangen-
los wurde der Schwerverletzte aufgehoben und zunächst nach
der nahegelegenen Sanitätswache, nach dem aber ins Kranken-
haus St. Jacob gebracht.

Leipzig, 19. Juni. Eine von 1200 Personen be-
suchte Versammlung von Formierern und Eisenarbeiter-
beschlöß gestern definitiv, die Arbeit in allen Betrieben des
Bezirks Leipzig einzustellen. Demzufolge streikten heute, wie
schon telegraphisch gemeldet, mit den bereits abgereisten 700
jüngeren Gehilfen 900 Arbeiter; weitere 550 streikten die
Arbeit alsbald nach Beendigung der laufenden Accordarbeit
ein, so daß sich der Streik auf 1450 Arbeiter erstreckt.
Der Zustand ist die unmittelbare Folge des Beschlusses des
Eisenarbeiterverbandes im Kreis Leipzig, die 186 Formier
und Eisenarbeiter des Stadtbezirks von Becker & Co., welche
sich weigerten, bis zu einem bestimmten Termine die Arbeit
zu den alten Bedingungen — Lohnerhöhung war zugestanden
worden — wieder aufzunehmen, auf zwei Jahre aus allen
Fabriken des Bezirks auszusperrten.

Aus dem Reiche.

Das Lagerhaus der großen Theerproduktionsfabrik von
Schwarz bei Dahnhofer Kleinmochern (Schlef.) ist nieder-
gebrannt — In Schladerdorf sind 12 Wirtschaften
mit Nebengebäuden, nahezu das ganze Dorf, niedergebrannt.
Mehrere Leute erlitten bei den Rettungsversuchen schwere
Brandwunden. — In Rühlhausen i. C. überste eine
große Feuersbrunst das Boarenmagazin der Fabrik Karl Wieg
& Co. völlig ein. — Die Strafkammer zu Reichenburg
verurtheilte den 13jährigen Schulknaben Bortowski wegen
schändlicher Thätung des Knaben Morinsky zu 4 Monaten
Gefängnis. Bortowski war im Winter auf eine schwache
Eisdecke wegen Ränne und veranlaßte Morinsky, dieselben herunter-
zuwerfen, wobei letzterer einbrach und ertrank. — Als Polizey-
kommissar aus Berlin hat sich ein Heirathschwärmer

gezeigt, der eine junge Wittwe in Bückeburg um namhafte
Geldbeträge (ca. 3000 R.) geprellt hatte. Er erzählte ihr,
er gedenke aus dem Dienst zu scheiden, da er von einer in
Berlin wohnenden Tante 500 000 R. zum Ankauf eines
Gutes erhalten würde, welches er dann bewirtschaften solle.
Nachdem der Schwärmer seiner Braut das Geld abgenommen
hatte, ließ er nicht mehr von sich hören. Runmehr zog die
betrogene Wittwe Erkundigungen bei dem Berliner Polizey-
präsidenten ein. Es wurde ihr aber mitgetheilt, daß ein
Polizeykommissar des angegebenen Namens nicht zu ermitteln
sei. — In altemloher Haft sollte vor mehreren Tagen der
in Apolda zu Besuch gewesene Techniker Paul Köhrstedt
nach der Bahn, wo er mit knapper Noth noch den bereits
im Gange befindlichen Zug zu erreißen vermochte. Während
der sehr erschöpfte junge Mann aus dem offenen Wagensenster
seinen Angehörigen zuwinkte, legte sich plötzlich ein tiefer
Schatten über beide Augen und der Bedauernswerthe erkannte,
daß er erblindet war. Der junge Mann ist in die
Kaiserliche Klinik gebracht worden; man hofft dort, vorläufig
das rechte, später voraussichtlich auch das linke Auge zu rei-
ten. — Bei einem Gewitter in Langgrün (Thür.) fuhr
ein Blitzstrahl in einen Reisbruch, in dem 4 Ründorfer
Einwohner beschäftigt waren, tödtete einen Dienstknicht Namens
Grüner und betäubte einen zweiten, während die 2 anderen
unverletzt blieben.

Vermischtes.

Die Hitze in New-York. Was New-York wird
berichtet: Die Sonnenhitze ist in diesem Jahre um einen
Monat früher eingetreten, als es sonst gewöhnlich der Fall
ist. Nachdem seit dem 11. Mai kein Tropfen Regen gefallen
war, stieg die Hitze mit Beginn des Juni zu einem um
diese Jahreszeit noch nicht erlebten Grade. Am 6. Juni
zeigte das Thermometer schon um 10 Uhr Vormittags 33
Grad C und um 3 Uhr Nachmittags 36 Grad C. (15
Grad C = 12 Grad R) Am Nachmittage dieses Tages
gab es Stellen in der Stadt, wo 45 Grad C, ja sogar 48
registriert wurden. Die gleiche Hitze herrschte an den beiden
folgenden Tagen, und es erlagen ihr 25 Personen, während
an 100 von Sonnenstich betroffen wurden. Für die Han-
deltreibenden, welche in den Ermenenhäusern und in den
engen Birteln der unteren Stadt wohnen, ist der Sommer
in New-York eine wahre Hölle. Die Leute liegen Nachts
soft nach den Thüren. Tausende schlachten sich in die
kleinen städtischen Parks, wo es ihnen von 11 Uhr Nachts
bis 4 Uhr Morgens erlaubt wird, auf den Bänken sitzend
zu schlafen. Die Wohlhabenden suchen Abkühlung auf den
vielen Dampfern und Fährtboten, die zwischen Long Island,
Jersey, Staten Island und anderen Bächen an der Küste
des Ozeans oder an den Ufern des Hudson und des East
River fahren. Die städtischen Einrichtungen für das Volk,
wie Bäder und die segensreichen Freiluft-Küchen, reichen die
Weitem nicht aus. Ein großer Uebelstand ist es auch, daß
das Leitungswasser in den Häusern schon Anfang Juni fast
lauwarm wird, so daß es kein erfrischendes Hausbad mehr
abgibt.

Eine rührende Ehegeschichte. Man schreibt
aus Rom: Der Chemiker Giuseppe Scuderini ist infolge
einer Dynamitexplosion in Jara Sabina vollständig erblindet
und suchbar verkrüppelt. Man mußte ihm im Hospital
beide Beine und einen Arm amputieren. Aber seine Braut,
Maria Russa, erklärte, daß sie trotzdem nicht aufhöre, ihn
zu lieben, und bestand darauf, den armen Krüppel zu
heirathen. Dieser Tage fand in der Wohnung Scuderini's,
der, seitgeschwächt auf einem Stuhle saß, die Ehegeschichte
statt. Es war eine erschütternde Scene. Als Ständesbe-
amter fungierte der Abgeordnete Mazzoni, der beim Anblick
des hilflosen Bräutigams kaum die Thränen zurückhalten konnte.

Peter Rosegger hat aber die Denkmalsmanie
in einem der letzten Hefen seines Himgarten geschrieben: „Raum
ein Monat vergeht, daß nicht von irgend einem Orte O. St.
reichs oder Deutschlands ein Denkmalsauftrag erscheint für
irgend einen verstorbenen deutschen Dichter. Gegenwärtig
liegen mir vor Augen die Aufrufe für ein Wilhelm-Alexis-
denmal, für ein Gustav Freytagdenmal (folgen noch fünf
andere mit einem „um.“ am Schluß). Diese Erfindung im
dankbaren deutschen Volke wäre gewiß sehr erfreulich, wenn
das wirkliche Interesse für die Dichter, die Hergenspieler
für sie mit solch äußeren Ehrenbezeugungen gleichen Schritt
hielten. Häufig wollen sich die Denkmalsgründer bloß her-
vorstücken, die Gelegenheit benutzen, ihre Namen mit dem eines
Berühmten zu verbinden, und zu zeigen, welche unabhängige
Liebe sie zur Litteratur, welche grandiose Beherzung sie für
große Meister haben.“ Rosegger schlägt den ersten Denk-
malskomitee-Mitgliedern vor, doch lieber die Statuen ihrer Hel-
den, Denker und Dichter auf eigene Kosten an ihren Hü-
tern anzubringen, wenn sie denn einmal eine so große Be-
ehrung für dieselben besitzen. „Wir gestehen das weit besser,
als unsere modernen bespotteten und bezapften, will sagen
belaupelten und belächelten Stadthäuser.“ Wenn auf solche
Weise der Dichter geehrt werde, daß er dann eine wirkliche
angesahte Ehre. Derselbe Rosegger sagte schon vor einem
Jahre in seiner Zeitschrift: „Der Gefeierter ist oft nicht als
ein Regelreiter, an dem die Betrachter ihre Namen hängen
wollen.“ — „Euch, nicht ihm steht ihr Monumente!“

Wissenschaftliches.

Ueber die schädliche Wirkung von glattem
Papier auf die Augen spricht eine englische Zeitschrift,
die dabei angeblich den Standpunkt deutscher Aerzte vertritt.
Jedenfalls dürfte die Ansicht berechtigt sein, daß das Schreiben
auf Glanzpapier wie auch Lesen von beschriebener und ge-
druckter Schrift auf solchem den Augen an die Dauer schäd-
lich wird. Das aus Lumpen bereitete Papier, wie es früher
ausschließlich im Gebrauch war, hatte eine bläuliche und graue
Färbung und ein gröberes Korn, es war unpraktisch insofern,

als es eine große Schrift und einen großen Druck erforderte,
aber es hinderte das Auge nicht. Heute bedient man sich
fast ausschließlich des Papiers, das aus verschiedenen pflanzen-
lichen Stoffen bereitet wird und eine äußerst glatte Fläche
bietet, aber die die Feder leicht hinweggleitet und das in
keiner Schrift gedruckt werden kann. Bei einiger Unachtsamkeit
wird man wahrnehmen, daß sich auf solchem Papier
das Licht stark spiegelt, und diese Reflexion ist dasjenige,
das Auge zu ermüden. Oft muß man das Blatt nach einer
bestimmten Richtung drehen, um sich von diesem Einflusse
des Glanzpapiers freizumachen. Es wird auf Grund dessen
der Vorschlag gemacht, lieber auf das ganz weiße Papier zu
verzichten und auch den besseren Papieren einen bläulichen
oder ins Graue spielenden Ton zu geben, was übrigens viel-
fach schon geschieht.

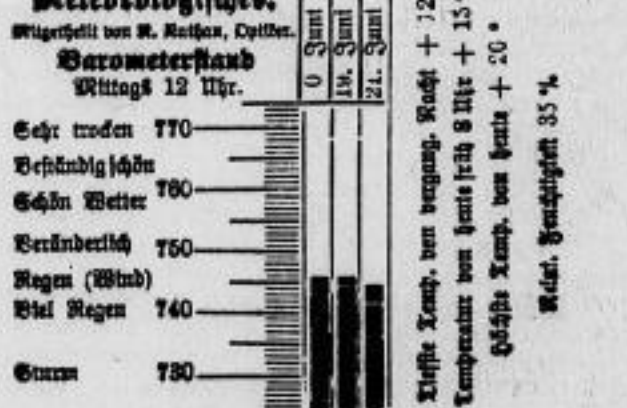
Technisches.

Holz zu bronciren. Ein einfaches Mittel, um
Bronce auf Holzgegenständen zu besetzen, aber auch um
solches zu poliren, besteht in einer nicht zu verdünnten
Wasserglaslösung. Zu diesem Verfahren hat man nur nöthig,
den betreffenden Gegenstand mittelst eines weichen Pinsels
ganz gleichmäßig mit der Wasserglaslösung zu verstreichen
und unmittelbar darauf das Holz, in einem mit feiner Seife
überzogenen Glase mit weiter Mischung befindliche Bronce-
pulver aufzustreuen und den Ueberfluß des Pulvers durch
schwaches Klopfen von der Oberfläche zu entfernen. Das
Broncepulver haftet nach der Entfernung so fest auf dem
betreffenden Gegenstande, daß dieser selbst eine Politur mit
einem Achatstein vertragen kann. Zur Ausbesserung schad-
haft gewordener Bilderrahmen u. wird dies einfache Ver-
fahren gute Dienste leisten. — Ein Rezept, das einen guten
Gold- oder Bronzegrund giebt, ist folgendes: Auf 4 1/2 l
Weinöl nimmt man 125 g Balmel (unreines lösliches Zink),
500 g Benzöl, 1—5 g Bleiglätte und 0,13 g Naphthalin.
Die Ingredienzien löst man langsam, bis ein Tropfen davon
auf einem Stück Glas wie eine Erbsen stehen bleibt. Während
die Mixture noch warm ist, muß sie mit Terpentinöl bis zur
Consistenz von dickem Syrup verdünnt werden. Dieses giebt
einen sehr guten Goldgrund, indem er nicht nur die Ver-
goldung außerordentlich festhält, rasch trocknet und dem Blatt-
gold einen Glanz verleiht, sondern auch der Bronze diese
Eigenschaften mittheilt.

Gesundheitspflege.

Um das Leben lange zu erhalten und dabei
dauernd gesund zu bleiben, sind namentlich zwei Dinge not-
wendig: Mäßigkeit in der Ernährung d. h. Befolgung eines
U. h. h. w. im Essen und Trinken und eine ausgiebige
Körperbewegung. Die Vernachlässigung dieser beiden Dinge
ist die häufigste Ursache vieler chronischer Krankheiten, die
nach Jahr und Tag zum Tode führen. Sie ist insbesondere
die Ursache der Bluthochspannung, welche den frühzeitigen
Tod sonst gesunder Menschen herbeiführt. Diese Krankheit
verkürzt das Leben oft um ein bis zwei Jahrzehnte und
noch mehr. Gerade diese Erkrankung aber läßt sich mit
einer gewissen Sicherheit durch vernünftige Lebensweise
verhüten. Während die meisten Menschen im Essen und
namentlich im Trinken des Guten zu viel thun, leisten sie
in der Körperbewegung fast immer zu wenig. Der moderne
Kulturmenschen namentlich ist ein Stubensitzer, besonders der
geistige Arbeiter. Die Fälle der modernen Fortschrittsmittel
läßt die Gelegenheit zum Gehen immer seltener werden.
Gerade dasjenige, was man oft als „gut leben“ bezeichnet,
sollte vermieden werden; denn „gut leben“ heißt in der
Medizin der Leute „reichlich oder gar überreichlich sich
pflegen.“ Man sollte vielmehr den Begriff „gut leben“
definiren als „einfach leben“.

Meteorologisches.



Marktberichte.

Riesa, 21. Juni. Butter per 100 Pfd. 2.— bis 2.12. Rße
der Schod Wt. 2.20 bis 2.4. Eier per Schod Wt. 3.— bis —,
Kartoffeln per 100 Pfd. 1.80 bis 2.—. Anisöl per 100 Pfd. —,
bis —. Röhrlin 2 Sch. Wt. —.15. Röhrlin, Schwund —.15
bis —.18. Kefel, grün, per 5 Hter 1.— bis —.18. Pflanzen-
öhl, per 5 Hter Wt. 1.50 bis —.18. Kefel per 5 Hter Wt.
1.50 bis —.18. Stramen per 5 Hter Wt. 1.50 bis —.18. Röhrlin
per 1 Schod 60 bis —.18. 1 Hentze —.18 bis —.18. Wt. 1 Baum
Kuchen 60 Pfd. Gersten, grün, per 20 bis 20 Wt. Stachel-
beeren, grün, per 5 Hter Wt. 0.80 bis 1.—. Hasen, grün, per
5 Hter Wt. 1.—.

Jahresplan der Rieser Staatsbahn.

Abfahrt am Montag:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	8.75	9.12
8.40	10.30	10.55	11.25	11.40	11.55	12.55	1.15
1.45	2.05	2.30	4.10	4.40	5.15	5.50	6.20
7.00	7.15	7.40	8.05	8.35	8.45	9.30	10.00.
Abfahrt am Sonntag:	6.50	7.20	7.50	8.35	8.55	9.15	9.40
10.00	10.40	11.10	11.40	11.55	12.40	1.15	1.45
2.30	3.10	3.40	4.10	4.40	5.10	5.45	6.10